

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 16 (1907)
Heft: 40

Artikel: Reformen im Hotelbauwesen
Autor: T.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-523123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BASEL, den 5. Oktober 1907.

BASEL, le 5 Octobre 1907.

N^o 40.

Abonnement

Für die Schweiz
 1 Monat Fr. 1.25
 2 Monate „ 2.50
 3 Monate „ 3.50
 6 Monate „ 6.—
 12 Monate „ 10.—

Für das Ausland:
 (inkl. Portoschlag)
 1 Monat Fr. 1.60
 2 Monate „ 3.20
 3 Monate „ 4.50
 6 Monate „ 8.50
 12 Monate „ 15.—

Verlags-Mitglieder
 erhalten das Blatt
 gratis.

Insertate:
 8 Cts. per 1 spaltige
 Millimeterzeile oder
 deren Raum. — Bei
 Wiederholungen ent-
 sprechend Rabatt.
 Verlags-Mitglieder
 bezahlen 4 Cts.
 netto per Millimeter-
 zeile oder deren
 Raum.

N^o 40.

Abonnements

Pour la Suisse:
 1 mois . Fr. 1.25
 2 mois . „ 2.50
 3 mois . „ 3.50
 6 mois . „ 6.—
 12 mois . „ 10.—

Pour l'Etranger:
 (inclus frais de port)
 1 mois . Fr. 1.60
 2 mois . „ 3.20
 3 mois . „ 4.50
 6 mois . „ 8.50
 12 mois . „ 15.—

Les Sociétaires
 reçoivent l'organe
 gratuitement.

Annonces:
 8 Cts. par millimètre-
 ligne ou son espace.
 Rabais en cas de ré-
 pétition de la même
 annonce.

Les Sociétaires
 payent 4 Cts. net
 p. millimètre-ligne
 ou son espace.

Organ und Eigentum des
 Schweizer Hotelier-Ver eins.

16. Jahrgang | 16^{te} Année

Erscheint Samstags.
 Paraît le Samedi.

Organe et Propriété de la
 Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. * TÉLÉPHONE 2406. * Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle.

Insertaten-Aufnahme nur durch die Expedition dieses Blattes und die „Union-Reklame“ in Luzern — Les annonces ne sont acceptées que par l'admin. de ce journal et l'„Union-Reclame“ à Lucerne

Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Otto Amsler, Basel. — Redaktion: Otto Amsler; Th. Geiser; G. A. Berlinger. — Druck: Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Siehe Warnungstafel!

Zu gunsten des Tschumifonds der Fachschule

ist eingegangen und wird heimlich quittiert und
 bestens verdankt:

Von Herrn Bon-Giger, Hotel Uetliberg b. Zürich,
 1 geloster Anteilchein 100 Fr.

Der Kassier des Tschumi-Fonds:

J. Boller, Hotel Victoria, Zürich.

Stimmen aus dem reisenden Publikum.

Von einem italienischen Touristen, der
 öfters die Schweiz besucht und sich lebhaft für
 unser Hotelwesen interessiert, erhalten wir ein
 Schreiben, das einige beachtenswerte Anregungen
 enthält. Wir publizieren dieselben nachstehend
 und würde es uns freuen, wenn auch aus
 unserem Leserkreise zu den aufgeworfenen
 Fragen Stellung genommen würde. Es schreibt
 also dieser Herr:

„Bereits seit einigen Jahren benutze ich
 für meine Reisen Ihren Hotelführer, der mir
 stets gute Dienste leistet und der von Jahr zu
 Jahr schöner ausgestattet wird und inhaltlich
 stets Vollkommeneres bietet.“

Die Angaben, speziell diejenigen über die
 Preise, sind jedoch meiner Meinung nach ein
 wenig zu dehnbar abgefasst, oder was soll man
 dazu sagen, wenn es u. a. heisst, der Logispreis
 eines einbettigen Zimmers schwanke zwischen
 4 und 13 Franken und der Preis der vollen Tages-
 Pension sogar zwischen 11 und 20 Franken? Das
 sind Unterschiede, die den Reisenden vollkommen
 im Unklaren über seine Ausgaben lassen, wenn
 er sein Budget nach dem Führer aufstellen will.
 Und doch wäre diesem unangenehmen Zustand
 leicht abzuhelfen; es genügt zu erwähnen, dass
 ein Zimmer in dem und dem Stockwerk, je
 nach Aussicht so und so viel kostet. Es würde
 dann ein Leichtes sein, den Preis des Zimmers
 auf den Franken genau zu bestimmen. Das
 Jahrbuch des italienischen Touring-Clubs ist mit
 diesen Angaben versehen und Hoteliers wie
 Gäste machen damit die besten Erfahrungen.

Wenn das nicht möglich ist, so sollte den
 Reisenden auf eine andere Art geholfen werden.
 In jedem Zimmer sollte ein kleines Plakat auf-
 gehängt werden, auf welchem der Preis des
 Zimmers notiert wäre. Und zwar sollte dies
 allgemein gehalten werden. Es läge im Vorteil
 des Hoteliers, der schon dadurch Zuspruch er-
 halten würde, wenn diesem Umstand im Führer
 Erwähnung getan würde.

Auch ein Lift vorhanden ist, interessiert
 den Gast, denn vom Augenblick an, wo ihm
 ein Aufzug die Mühe des Treppensteinens ab-
 nimmt, verliert die Frage, ob ein Zimmer im
 obern Teile des Hotels liege, sehr an Bedeutung.
 Nicht minder wichtig ist die Frage, ob die
 Zimmer mit elektrischer Beleuchtung versehen
 sind. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn
 im Verzeichnis der Hotels das Vorhandensein
 von Lift und elektrischer Beleuchtung durch
 irgend ein kleines Zeichen angedeutet würde.

Endlich wäre noch der Preis für die Be-
 nutzung des Hotelomnibusses genau anzuführen,
 und zwar die Taxe für „mit“ und „ohne Ge-
 pack“, denn für zahlreiche Familien oder Reise-
 gesellschaften, die oft nur einen Tag im Hotel
 bleiben, influenzen diese Auslagen den Tages-
 preis wieder ganz empfindlich.“

Wir sind dem Schreiber für diese Anregungen
 zu Dank verpflichtet; die Abfassung der einzelnen

Insertate im Führer ist jedoch Sache der Besteller,
 und wenn diese sich von den obigen Vorschlägen
 Vorteile versprechen, so zweifeln wir nicht,
 dass den formulierten Wünschen Rechnung
 getragen werde.

Uebrigens sind die meisten der Anregungen
 bereits seit langem in Praxis. So ist aus jeder
 Annonce des Führers ersichtlich, ob ein Lift
 vorhanden oder nicht, ob das Hotel mit elektri-
 scher Beleuchtung versehen ist usw. Ueberrall,
 wo ein Hotelomnibus den Bahnhofdienst ver-
 sieht, sind auch die vom Einsender verlangten
 Taxen spezialisiert. Es handelt sich also in der
 Hauptsache nur um die Preisschwankungen in
 den Zimmer- und Pensionstaxen. Aber auch
 hier ist die Willkür keine so dehnbare. In der
 Vor- und Nachsaison, wenn das Hotel noch
 nicht oder nicht mehr vollbesetzt ist, geht man
 kaum fehl, wenn man, um obgenanntes Beispiel
 zu gebrauchen, die untern Preise, vielleicht ein
 wenig nach oben Spielraum lassend, als Basis
 annimmt, also das Zimmer à 5, 6 und 7, die
 volle Tagespension à 12, 13 und 14 Franken
 berechnet. In der Hochsaison dagegen, wenn
 alles besetzt ist, ist es gut, mit den Preisen
 über die Mittelagen zu gehen, d. h. mit Fr. 7
 bis 9 pro Zimmer und 16—18 pro Tagespension
 zu rechnen, immer nach obigem Beispiel ge-
 rechnet. So lässt sich auch an Hand des
 Führers ohne grosses Risiko ein annähernd
 richtiges Budget zusammenstellen.

Die Anregung, es sollten die Preise der Zimmer
 im Hotelführer je nach Lage derselben speziell be-
 zeichnet werden, ist aus technischen Gründen
 schwer durchzuführen. Das einzelne Inserat
 würde einen grösseren Raum verlangen, wenn
 die Preise der Zimmer je nach Stockwerk und
 Lage angeführt würden, und als direkte Folge
 würde auch der Führer grösser und dicker,
 und dadurch sein handliches Format verlieren;
 wenn man dies vermeiden wollte, wäre man
 genötigt, andere, ebenso wichtige Angaben wegzulassen.
 In übrigen geht es hier wie mit den
 Preisen. In der Vor- und Nachsaison da
 hat es noch einen Zweck, seine Wünsche
 bezüglich der Lage der Zimmer anzubringen;
 in der Hochsaison dagegen, wenn der Fremden-
 besuch als Hochflut brandet, dann nützt in
 der Regel auch der frömmste Wunsch nichts
 mehr. Man muss dann eben mit philo-
 sophischer Ruhe mit denjenigen Räumlichkeiten
 vorlieb nehmen, die frei sind, auch wenn sie
 ausnahmsweise einmal im vierten Stockwerk
 liegen und von der Rückseite des Hotels aus
 übers Land schauen.

Fremdenverkehr und Volkswirtschaft.

Ueber die wirtschaftliche Bedeutung des
 Fremdenverkehrs hat Hr. J. Stadner eine Studie
 herausgegeben, aus welcher das „N. W. T.“ u. a.
 folgende Darlegung bringt:

Der Ertrag des Fremdenverkehrs tritt in der
 Zahlungsbilanz eines Staates deutlich hervor.
 Einen Beleg dafür bietet uns die österreichisch-
 ungarische Zahlungsbilanz, die das österreichische
 Finanzministerium in seinen „Tabellen zur
 Währungsstatistik“ im Jahre 1904 veröffentlicht
 hat. „Der Fremdenverkehr“, heisst es in dem
 Begleitwort, „ist eine reich fließende Quelle des
 Erwerbes und Wohlstandes nicht bloss für die
 an der Beförderung und Beherbergung der Rei-
 senden unmittelbar beteiligten Unternehmungen,
 sondern auch für die breiten Schichten der Be-
 völkerung, denen der Fremdenstrom lohnende
 Beschäftigung oder einen vorteilhaften Absatz
 ihrer landwirtschaftlichen und gewerblichen Er-
 zeugnisse verbürgt. Namentlich die von der

Natur besonders begünstigten oder mit reichen
 Kulturschätzen ausgestatteten Länder, denen
 sich der Strom der Reisenden mit Vorliebe zu-
 wendet, danken demselben einen sehr namhaften,
 nach vielen Millionen berechneten Teil ihres
 jährlichen Volkseinkommens. Die Beziehungen
 des Fremdenverkehrs zu dem Probleme der
 Zahlungsbilanz liegen klar zu Tage — die Güter,
 welche ausländische Reisende während ihres
 Aufenthaltes im Inlande verbrauchen, einschlies-
 lich aller entgeltlichen Leistungen jeglicher Art,
 welche sie in Anspruch nehmen, stehen, wenn
 man ihre Wirkung auf die internationale Zahlungs-
 ausgleichung ins Auge fasst, der Ausfuhr gleich,
 wogegen die Ausgaben der im Auslande reisenden
 Inländer die Zahlungsbilanz in derselben Richtung
 wie die Einfuhr beeinflussen.

In diesem Zusammenhange übt der Fremden-
 verkehr auch einen, wenn auch statistisch schwer
 festzustellenden Einfluss auf die Handelsbilanz
 aus. Aber abgesehen vom Fremden im engeren
 Sinne, d. h. vom Ausländer im Inlande, trägt
 auch der Zuzug ausserhalb ihres Domizils im
 Inland reisender Inländer dazu bei, den lokalen
 Verbrauch zu vergrössern und dieser erleichtert
 den Absatz aller Produkte, insbesondere aber
 auch solcher der Landwirtschaft. Tritt der Aus-
 länder im Inlande als Verbraucher auf, so ist
 noch zu berücksichtigen, dass er sowohl für die
 Transportkosten und für etwaige Zölle auf das
 erworbene Produkt zum Eintritt in sein Heimat-
 land aufkommt, ohne dass deshalb der inländische
 Hersteller Ursache hätte, dem Fremden im Preise
 entgegenzukommen, was hingegen für den Ex-
 porteur eine zumeist notwendige Voraussetzung
 ist. Daraus ergibt sich, dass der Fremdenver-
 kehr, wie oben bereits angedeutet, auch die
 Wirkung einer besonders günstigen Ausfuhr
 versieht.“

Von nicht geringerem Einflusse, führt Strad-
 ner aus, ist ferner der Fremdenverkehr auch
 auf jene Quelle des Volkseinkommens, die aus
 persönlichen Diensten entspringt. Durch neue
 Betriebe, durch Vervielfältigung des Bedürfnisses,
 des Komforts vermehrt sich die Nachfrage nach
 solchen Diensten und deren Entlohnung. Durch
 den Fremdenverkehr wird auch das gesamte
 Kulturleben in nicht zu unterschätzender Weise
 beeinflusst. Eines der sichersten und in manchen
 Fällen das einzige Mittel, Einsicht in all die
 angeführten Verhältnisse, deren Wechselwirkung
 und Bedeutung zu erlangen, bleiben statistische
 Erhebungen. Leider ist aber gerade die Statistik
 auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs wegen
 der ausserordentlichen Sprödigkeit und Schwankun-
 gen der Materie eine besonders schwierige.
 Demnach konnte die amtliche Statistik des
 Finanzministeriums erst nach Ermittlung von
 Durchschnittsziffern und umständlicher Um-
 rechnung zu nachstehenden Daten gelangen, die
 für das Jahr 1902 festgestellt sind.

Die Zahl der Logiertage der Ausländer betrug
 damals in Oesterreich 4,208,708 und der
 Ertrag des Ausländerverkehrs bei Annahme einer
 durchschnittlichen Tagesausgabe von 15 Kr.
 63,130,620 Kr. Im Durchschnitt beziffert sich
 dieser Ertrag auf 47 Millionen Kronen jährlich.
 Die volle Bedeutung dieser Ziffer erfasst man
 nach Stadner aber erst durch einen Blick auf
 den Aktivsaldo der österreichisch-ungarischen
 Zahlungsbilanz. Dieser Aktivsaldo beträgt nicht
 mehr als 46 Millionen, also um eine Million
 weniger, als der Ertrag des Fremdenverkehrs.
 Das heisst, Oesterreich-Ungarn wäre ohne den
 Fremdenverkehr in seiner Zahlungsbilanz passiv.

Das wirtschaftliche Ergebnis des Fremden-
 verkehrs, den Wohlstand zu heben, Geld ins
 Land zu bringen, wird selbstverständlich am
 besten durch eine Hebung der Ausländerfrequenz
 erreicht, und darum richtet sich das Bestreben

der massgebenden Faktoren in erster Linie
 auf dieses Ziel. Diese massgebenden Faktoren
 sind zuvörderst die gegenwärtig in Oesterreich
 bestehenden 16 Landesverbände. Es darf aber
 nicht übersehen werden, dass die Leitung dieser
 Verbände der Hauptsache nach von Herren im
 Ehrenamte geführt wird, und dass demnach das
 Programm dieser Verbände naturgemäss ein
 enger abgegrenztes ist, als es gut dotierte und
 wohl organisierte Geschäftsstellen durchführen
 können, die gewissermassen autonom in ihren
 Gebieten, unterstützt von Staat, Stadt, Land und
 von den Handels- und Gewerbekammern usw.
 unter Anregung und Förderung einer obersten
 Zentralstelle in prinzipiellen Dingen, namentlich
 in Eisenbahn- und Verkehrsangelegenheiten, aus-
 zuführen befähigt sein könnten.

Reformen im Hotelbauwesen.

Im Unterschied zu so vielen banalen, oft
 geradezu hässlichen Hotelbauten, welche die
 Baukunst der letzten zwei Dezennien auf dem
 Gewissen hat, erheben sich in jüngster Zeit
 wieder einige Bauwerke, als Touristenhotels ge-
 dacht, welche der Landschaft zur Zierde ge-
 reichen und dem Geschmack und dem Kunst-
 sinn des Erbauers Ehre machen.

Der Hauptvorwurf, den man bisher gegen
 die unschönen Hotelbauten (sogenannte kul-
 turarische Zwinger) erheben konnte, liegt in der
 Hauptsache, dass sie so gar nicht in die schöne
 Göttesnatur hineinpassen. Das Parvenumässige,
 das ihnen anhaftet, die Sucht, die Fassaden zu über-
 laden, um mehr zu scheinen als man ist, wirkt ab-
 stossend. Der gebildete Mensch hat das Ge-
 fühl, diese grellbemalten Kasten gleichen einer
 Narbe, der Schmachspur eines Schlags, den
 der feindliche Krämergeist der wehrlosen Land-
 schaft versetzt hat. Die Missimmung darüber
 macht sich glücklicherweise immer mehr geltend,
 immer gewichtiger erheben sich Stimmen, welche
 verlangen, dass man auch in den Bauten den
 Grundcharakter der Landschaft und des Hoch-
 gebirges zu erhalten trachte. Ja, man möchte
 sogar den verloren gegangenen Besitz schritt-
 weise zurückerobern.

Diesem Verlangen, von idealveranlagten
 Männern zuerst gestellt, liegen übrigens Er-
 wägungen zu Grunde, die mit dem Gedeihen
 von Hotelwesen und Fremdenverkehr in engem
 Zusammenhange stehen.

Es scheint sich nämlich eine Reaktion im
 Geschmack des internationalen Reisepublikums
 vorzubereiten. Da galt es manchem als eine
 unumstössliche Wahrheit, dass die Engländer,
 die Franzosen und die Amerikaner hauptsächlich
 wegen den grossen, modern eingerichteten Hotels
 nach der Schweiz kämen. Das ist aber, wie
 sich allmählich herausstellt, nur noch eine
 halbe Wahrheit. Sie ist nach dem Ibsenschen
 Ausspruch, jede Wahrheit veralle in dreissig
 Jahren, von diesem Schicksal betroffen worden.
 Man war auf dem Wege, Komfort mit still-
 widriger Kasernenmonotonie, Bequemlichkeit
 und Behaglichkeit mit langweiliger Steifheit zu
 verwechseln. Da gab es einen Ruck und ein
 neues Tor tat sich auf. Heute klingt es
 vielmehr noch revolutionär, aber übernimmt
 vielleicht wird es schon eine Wahrheit
 von gestern sein: Die grossen Hotelkästen
 haben sich überlebt. Die Lobredner der Gegen-
 wart, die unserer Zeit einen verfeinerten künst-
 lerischen Zug auf der einen Seite, andererseits
 gesteigertes Individualitätsbewusstsein nach-
 räumen, werden doch nicht glauben, dass der
 moderne Mensch diese seelischen Eigenschaften,
 zusammen mit den Preziozen und dem silbernen

MINISTÈRE des CHEMINS DE FER, POSTES et TÉLÉGRAPHES
DE BELGIQUE

Der beste, billigste, höchst schnelle Reise-Weg

VON und NACH LONDON

geht über **358**

Strassburg-Brüssel-Ostende-Dover.

Seefahrt nur 3 Stunden. Schnelldienste mit durchgehenden
 Wagen aller Klassen zwischen Ostende und den grüneren Städten Europas.

Offizielle Vertretung: Albangraben 1, BASEL.